

**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 29 (1922)

**Heft:** 9

**Rubrik:** Hilfs-Industrie

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

achtspeichig, besser noch mehr, und nur solche Häspel zu wählen, wobei es vollständig ausgeschlossen ist, daß die Querverbindungen in ungleichen Achsabständen zu liegen kommen. Der sogenannte Häspel „Ideal“ kommt obigem Arbeitsgang am nächsten, nur sollte die Achse etwas schwerer und die Flottenauflagen (Querbalken) etwas leichter und breiter ausgebildet sein, um das Vorlaufen des Fadens zu verhindern oder auf ein Minimum zu beschränken.

Um nun noch das Winden mit seinen vielen Fehlern zu vervollständigen, kommen wir auf die Winder in selbst zu sprechen. Hier möchten wir speziell zwei Punkte berühren, einmal das Auflegen der Flotten und zweitens die Ordnung oder besser gesagt die Unordnung.

Das Vorbereiten zum Auflegen der Flotten bedarf einer gründlichen Anlernung. Die sorgfältig zusammengedrehten Flotten sollen ebenso sorgfältig geöffnet und auf einem glatt polierten Teilstock aufgelegt, gestreckt und möglichst breit angezogen werden, was auf dem bisherigen einarmigen Teilstock unmöglich ist. Man achte darauf, daß die Knöpfe der Unterbinde immer auf die gleiche Seite und nie etwa in die Mitte zu liegen kommen. Genau so wie die Flotte am Teilstock hängt, soll sie auf den Häspel aufgelegt werden und dann abermals darauf achten, daß die Knöpfe der Unterbinde immer auf der gleichen Seite, in den meisten Fällen rechts liegen. Hernach entfernt man zuerst die Unterbinde, in welchem der Fadenanfang und das Ende nicht mit eingeknüpft ist. Dieser eingeknüpfte Fadenunterbund wird jeweils zuletzt aufgeschnitten und dann nimmt man den ablaufenden Faden und legt ihn gleich auf die Spule. Bevor nun der Faden laufen gelassen wird, sieht man nach, daß keine Fäden außerhalb der sogenannten Hörnli der Querbalken (Speichen) liegen; dann spannt man die Flotte mäßig an, indem man den Häspel an seiner Nabe derart dreht, daß die Speichen nach außen verschoben werden. Ist dies geschehen, so fixiert man die Nabe, damit die Haspelspeichen fest stehen. Wir sprechen hier speziell vom „Ideal“-Häspel mit verzahnten Speichen. Bei den übrigen Arten der Häspel soll man sehr besorgt sein, daß die Querverbindungen überall gleich weit von der Achse entfernt sind, um ein exaktes Rundlaufen der Häspel zu erzielen. Das Aufsuchen der eventuell verloren gegangenen Fäden geschieht bei den im Kreuz gehaspelten Flotten sehr leicht, indem man den obersten Faden abhebt und dann den Häspel in der beim Winden entgegengesetzten Richtung dreht, wobei der Faden rasch und sicher gefunden wird. Alle Häspel sollen immer in der gleichen Richtung rotieren und zwar soll darauf geachtet werden, daß der Faden in gerader Richtung, also ohne jedwelchen Winkel auf die Spule läuft. Um z.B. das Winden von Grège produktiv zu gestalten, sollte man die sogenannten Schalen durch Reiben gut lockern oder, was noch besser ist, die Flotte vor dem Auflegen in ein nasses Tuch oder eine stark schaumende und wenig Wasser enthaltende oder besser wasserlose Seifenlösung legen. Durch dieses Verfahren lösen sich die Schalen sehr leicht und der Faden läuft viel besser ab. Wenn die Grège feucht ist, fliegt der Faden weniger und liegt ruhig auf dem Häspel auf.

Der Vollständigkeit kommen wir noch auf die Ordnung der Winderei zu sprechen.

Vor allem ist es speziell notwendig, daß alle sogen. losen Seidenfäden gefangen und in eine Schürzentasche gesteckt werden. Nie soll ein Faden, mag er kurz oder lang sein, lose herumliegen; speziell beim Abscheren der Schwänze nach gemachten Knoten soll der Abgang festgehalten und in die umgehängte Schürzentasche gesteckt werden. Hauptsächlich das Abstreichen unter dem Arme oder Fallenlassen auf den Boden ist verwerflich. Wie leicht kann es vorkommen, daß durch den geringsten Luftzug, verursacht vom Häspel selbst oder durch vorübergehende Personen, der Faden in den Lauf der Spule gelangt, was beim Zetteln und Spulen zu zeitraubendem Aufenthalte und somit zur Produktionseinbuße führt. In einer Winderei, wo die Winderin, Maschine und Fußboden mit Abgang hangen sind, wird an der Produktion, sowohl bei der nachfolgenden Zettlerei wie Spulerei, unverantwortlich gesündigt. Um eine, in allen Regeln einheitliche und richtige Seidenbehandlung und Verarbeitung zu erzielen, sollte in keiner Winderei eine sogenannte Instruktions-Winderin fehlen. Dies ist für eine gut geleitete Winderei mindestens so notwendig wie der Webermeister in der Weberei. Nachdem wir nun die Fehler und Mängel der bisherigen Winderei auseinander gesetzt haben, wollen wir nun versuchen, dieselben nach allen Regeln der Technik und Praktik zu verhüten.

(Fortsetzung folgt.)

## Hilfs-Industrie

**Der britische Farbstoffhandel in Indien.** Das Areal der Indigoanpflanzungen umfaßte im Jahre 1918/19 292,000 Acres; es verminderte sich in 1919/20 auf 246,500 Acres. Der mutmaßliche totale Ertrag fiel von 48,600 cwt auf 42,600 cwt. Die Ausfuhr belief sich auf 32,000 cwt. Der durchschnittliche Ertrag per Acre zeigte eine kleine Zunahme. Es wurde die Indian Co-operation Association gegründet, welche den Verkauf der natürlichen Indigo fördern, und die Propaganda, sowie Forschungsarbeiten unterstützen soll.

Die Einfuhr von Farbstoffen und Gerbematerialien aus den verschiedenen Ländern betrug:

	1919 - 1920	1920 - 1921			
Ursprung	Ib (1000)	lb (1000)	£	lb (1000)	£
Großbritannien	3,552	534,648		3,467	940,268
Deutschland	90	8,007		3,653	1,169,670
Belgien	41	15,169		392	133,065
Schweiz	516	275,369		318	150,610
Vereinigte Staaten	1,918	546,449		2,013	758,552
Anderne Länder	8	4,663		787	213,904
Total Einfuhr	6,125	1,384,305		10,630	3,366,069

Trotz der bedeutenden Zunahme der Einfuhr von Alizarinfarben in den letzten zwei Jahren, bleibt dieselbe immer noch unter derselben vor dem Kriege. 1913/14 betrug die Einfuhr von Alizarinfarbstoffen 6,469,739 lb, wovon Deutschland 4,637,450 lb, Großbritannien 963,698 und Belgien (meist deutschen Ursprungs) 804,243 lb lieferten. In 1919/20 belief die Einfuhr aus Großbritannien auf 1,932,372 lb und aus Deutschland auf 89,600 lb. Im letzten Jahre überschritt aber das erste Mal seit dem Kriege der deutsche Import den englischen. Dies ist hauptsächlich auf die Entwertung der Mark zurückzuführen, welche es den Deutschen erlaubte, die Farbstoffe auf dem indischen Markt zu bedeutend niedrigeren Preisen absetzen zu können. Die führenden englischen Fabriken haben eine tägliche Verkaufsorganisation in Indien und sie glauben zuversichtlich, daß sie, abgesehen von ganz zufälligen Umständen, wie niedriger Valuta, der deutschen Konkurrenz bezüglich Produktionskosten und Verkaufsorganisation begegnen können.

Die Fortschritte, welche die englischen Farbstofffabrikanten gemacht haben, sind bemerkenswert und stärken rasch ihre Position, aber der Import deutscher Farbstoffe in den vergangenen zwölf Monaten schaffte eine sehr schwierige Lage. Die deutschen Farbstoffhersteller führen wieder Verkaufsgesellschaften in ganz Indien ein und versuchen wieder ihre Vorkriegsorganisation herzustellen. Da es aber durch Gesetzgebung den Deutschen nicht erlaubt ist, während mehreren Jahren in Indien zu wohnen, so sind sie genötigt, ihre Interessen in den Händen von Indiern oder andern zu lassen. Indessen hat die größte englische Gesellschaft ein Hauptdepot mit Laboratorien, Packräumen in Bombay errichtet und beschäftigt in denselben ihr eigenes technisches und kaufmännisches Personal. Unter-Depots sind in den hauptsächlichsten Verbraucher-Zentren eröffnet worden, oder sollen noch errichtet werden, und alle Anstrengungen gemacht, den Anforderungen der Verbraucher zu genügen. Es muß nicht nur dem Wettbewerbe der Deutschen, sondern auch dem der Amerikaner und Schweizer begegnet werden. Besonders sind die amerikanischen Geschäfte sehr aktiv. Gewöhnlich verkaufen sie ihre Produkte durch indische Verkaufsgesellschaften. (Society of Dyers and Colourists.)

**Die Teerfarbstoff-Industrie in Rußland.** Die Herstellung von Teerfarbstoffen in Rußland geschah 1913 durch 10 Firmen. Die Fabriken im jetzigen Sowjet-Rußland (ohne Kuban-Distrikt, die Ukraine und Sibirien) erzeugten ungefähr 8000 Tonnen. Heute wird die Industrie durch das Bureau für Anilin-Fabrikation kontrolliert. 1921 waren diesem Bureau sieben Fabriken unterstellt, von welchen fünf arbeiteten und 385 Arbeiter und 123 Beamte beschäftigten. Der Bau einer dieser Fabriken, der Dorogomilow, wurde 1920 begonnen, war aber im Oktober 1921 noch nicht beendet. Ende 1921 wurde die Fabrik in Rubeshansk für die Herstellung der wichtigsten Zwischenprodukte eingerichtet. 1920 arbeiteten in dem Bureau für Anilin-Fabrikation unterstellten Fabriken 325 Arbeiter und 171 Angestellte. Die Produktion der nationalisierten Fabriken belief sich auf.

Nitro- und Sulfo-Verbindungen	72,226 lb
Anilin	36,113 "
Toluidin	"
B-Naphthylamin	"
Basische Farbstoffe	"

Schwefelfarbstoffe	180,565 lb
Azo-Farbstoffe	108,339 "
Alizarin (20%)	— "
Schwefelnatrium	72,226 "
Salpetersäure	108,339 "
"Nowarsolan"	216,678 "

Die deutsche Statistik gibt an, daß 1920/21 Deutschland 143,5 Tonnen Teerfarbstoffe durch die baltischen Provinzen nach Rußland und 236,8 Tonnen nach Finnland exportierte. Im letzten Vierteljahr betrug die Ausfuhr 304,7 bzw. 49,8 Tonnen. In 1913 importierten Rußland und Polen 169,810 Tonnen Teerfarbstoffe im Werte von 3,5 Millionen Mark, einschließlich 329 Tonnen Alizarinfarbstoffe im Werte von 1,8 Millionen Mark. („Journal of Society of Chem. Ind.“)

## Mode-Berichte

**Von der kommenden Wintermode.** Trotzdem von verschiedenen Seiten für die kalte Jahreszeit der ganz große Hut angezeigt wurde, sind die maßgebenden Modelle von mittlerer Größe. Sie bestehen zum größten Teil aus Felbel oder Sammt oder aus beidem zusammen. Als weitere Gewebe werden verwendet „Clocky“, „Zénana“, groß gemustert, Faille und Moiré.

Die Formen sind höchst verschiedenartig, die Aufschläge unregelmäßig, bald vorn, bald rechts, bald links. Der Rand, der hinten und links oft schmal ist, verlängert sich rechts in eine bis auf die Schulter fallende Spitze; diese Spitze ist öfters mit einem Aufschlag geschmückt, der die Garnitur einschließt und sie ein wenig verdeckt. Dieser Effekt wird hauptsächlich erreicht durch künstliche Aigretten oder gekräuselte Pfauenfedern, die sich mit Leichtigkeit abheben. — Unter dem Rand haben die Hutformen keine Garnituren, die Flächen bleiben vollständig glatt.

Im allgemeinen werden für die kommende Wintersaison im Gegensatz zum letzten Sommer sehr wenig Blumen als Hutschmuck verwendet. Eine einzige Ausnahme bilden Ähren aus Sammet Federn werden etwas mehr getragen. Wie jedoch bekannt, bildet der bevorzugteste Hutschmuck das Band, das als Kokarden, Rüschen, Schleifen und Maschen große Verwendung findet.

Im Vordergrund der Farben steht Rot, wenig Grün; dann Marron, hauptsächlich in den Tönen Cannelle, Blond vénitien, Ecaille und Kastanienbraun. Etwas mehr Blau, vorwiegend Marineblau, Grau und Schwarz.

## Marktberichte

### Rohseide.

Lyon, den 19. August 1922. Der Rohseidenmarkt war einige Tage geschlossen; die Wiederaufnahme zeigte, wie üblich, noch keinen großen Zug. Europäische und levantinische Seiden notieren folgende Preise:

Grèges Cévennes extra 9/11	270 Fr.
Italie 1er ordre 12/16	235 "
Italie 2e ordre 12/16	230 "
Piémont et Messine extra 11/13	245—250 "
Piémont et Messine 1er ordre 11/13, 12/16	235 "
Brousse 1er ordre 13/15	218 "
Org. Italie extra 20/22	260 "
Italie 1er ordre 20/22	255 "
	(B. d. S.)

### Seidenwaren.

London, 25. August 1922. Juli und August haben sich auch dieses Jahr nicht durch besondere Geschäftstätigkeit ausgezeichnet, und der nasse Sommer hat den Stand der Dinge selbstverständlich nicht verbessert.

Befriedigende Nachfrage besteht einzig in stückgefärbten Artikeln. Crêpes de Chine in allen Preislagen, in uni, façonné und bedruckt, erfreuen sich besonderer Beliebtheit. Daran reihen sich ferner Georgettes, Crêpes, Romains, Marocains, Crêpes Satins, Fouillards, Stockinettes etc. Im übrigen kann meistens nur von „Flick-Orders“ zum Ausfüllen der Lagerbestände gesprochen werden.

Auf den Herbst scheint Taffetas glacé und vor allem Sammet wieder zur Geltung zu kommen. Bereits sind die ersten Kollektionen herausgekommen, und der kommende Monat wird mit großen Hoffnungen erwartet.

richtig F. H.

### Baumwolle.

Manchester, 24. August 1922. Die Ereignisse der letzten Tage waren sehr ermunternd. Es ist vielleicht zu früh, daraus Folgerungen zu schließen, doch ist es bezeichnend, daß die wesentliche Preissteigerung in Rohmaterialien Erkundigungen und Offerten vom Markte nicht abhielt, sondern auch nicht imstande war Geschäftsabschlüsse zu verhindern. Selbstredend sind die Handelsbedingungen schwieriger; dies war unvermeidlich. Doch man hat den Eindruck, daß, sofern die Wertsteigerung nicht aus den Banden geht, die Zunahme im Baumwollhandel, welche in den letzten Monaten stattgefunden hat, fortduern wird.

Der Umfang an Erkundigungen in Tuchfabrikaten hat kürzlich eher zu als abgenommen und soweit war Indien der einzige Markt, der wirklich zählte. China kann nicht für immer vom Markte fernbleiben. Allerdings sind die politischen Verhältnisse zurzeit nicht sehr versprechend, doch muß man nicht vergessen, daß die Vorräte in Shanghai verhältnismäßig klein und das Innere des Landes gewissermaßen tuchlos sind.

Über andere Marktplätze ist nichts neues zu berichten. Java, Singapore und die Philippinen machen bescheidene Bestellungen. Aegypten ist immer noch passiv und Südamerikas Abschlüsse sind in der Regel nicht mehr als ein Drittel der Vorkriegsaufträge!

Garnpreise sind ebenfalls fester mit sehr kleinem Umsatz. Für die Spinnereien ist der bedeutende Wegfall an Exportnachfragen ein Rückschlag.

J. L.

Liverpool, 24. August 1922. Der Markt hat in den letzten Tagen bis heute eine fortwährende Preissteigerung zu verzeichnen und die Aktivität in Zukunftsgeschäften übertraf alle kürzlichen Rekorde.

Diese Verbesserung ist fast ausschließlich den ungünstigen Wetterberichten aus Amerikas Baumwollbezirken zuzuschreiben. Große Trockenheit und Hitze im Westen und übermäßige Regenfälle im Osten beeinflussen die Ernte schlecht. Man ist allgemein der Ansicht, daß eine gute Ernte sehr in Frage steht; doch ist die Kaufkraft der Welt so vermindert, daß hohe Preise Stockung der Nachfrage bedeuten würden.

Die ägyptischen Ernteaussichten sind günstig.

J. L.

## Sozialpolitisches

### Die Versicherung der Angestellten von Organisation zu Organisation.

(Schluß.)

Der schweizerische Städteverband, also ein Verband öffentlich-rechtlicher Arbeitgeber, wollte in den Jahren 1916/17 eine gemeinsame Pensionskasse gründen. Genau wie bei den privaten Arbeitgebern wird es der einzelnen kleinen Gemeinde aus finanziellen Gründen niemals möglich sein, eine eigene Kasse ins Leben zu rufen; durch den Verband wäre dies jedoch möglich gewesen. Der Städteverband ließ sich zum Zwecke der Vorstudien damals von Herrn Dir. Dr. Renfer ein Projekt ausarbeiten. Alle Vorarbeiten waren erledigt; zur Ausführung kam es aber leider nie, weil eine ganze Reihe von Gemeinden sich außerstande erklärt, die finanziellen Lasten tragen zu können. Der Mißerfolg ist außerordentlich zu bedauern, schon aus prinzipiellen Gründen, aber auch aus Gründen, welche die Privatangestellten näher berühren. Einmal wäre durch diese Gründung der Beweis erbracht gewesen, daß auf dem Boden des Verbandes etwas getan werden kann, dann aber auch deshalb, weil sich vielleicht im Laufe der Zeit Gelegenheit geboten hätte, daß sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer privater Betriebe in solchen Gemeinden der Versicherung hätten anschließen können. Der Mißerfolg ist also doppelt zu bedauern.

Die Statuten dieser Versicherung sind so abgefaßt, daß dieselben ohne weiteres auch für irgend einen andern Verband angewendet werden können. Wie wir gleich sehen werden, braucht jeweils anstelle des Ausdruckes Städteverband nur der Name irgend eines Arbeitgeberverbandes gesetzt werden. Zur Begründung meiner Meinung will ich die wesentlichen Artikel der Statuten zur Kenntnis bringen.